

FRANZ MARTIG

Der Chirurg, der Filme schneidet

Früher wollte er Filmemacher werden, oder Arzt. Heute arbeitet Franz Martig als Chirurg in einem Spital. Und er macht Kurzfilme. Einer wird nun im Fernsehen gezeigt.

Die Rahmenhandlung: Franz Martig sitzt am langen Holztisch und erzählt aus den Anfängen von Gafferfilm. Er habe damals nach Locarno reisen und das Filmfestival aus den vorderen Reihen verfolgen wollen. Kurzerhand habe er die Firma Gafferfilm gegründet. Er habe sich in Locarno akkreditieren lassen – und tatsächlich einen der roten Produzentenstühle auf der Piazza Grande ergattert.

Gafferfilm? In der englischen Sprache stehe «Gaffer» für «Chefbeleuchter», sagt Martig. Das starke Klebeband, das auf manch einem Set die Filmkulissen zusammenhalte, heisse Gaffer-Tape. Und auch das deutsche «Gaffer» passe gut zu einer Filmfirma. Deshalb habe er den Namen gewählt, damals vor dem Festival, dem einzigen übrigen, bei dem er einen roten Stuhl ergattert habe, sagt «Gafferfilm-CEO» Martig im Sitzungszimmer mit dem Fenster zur Aare, am «Firmenhauptstutz», seiner Wohnung in einem Mehrfamilienhaus am Berner Altenberg.

Die Rolle im Film

Eine Rückblende im Zeitraffer: Neu im Filmgeschäft ist der selbst ernannte Gafferfilm-Geschäftsinhaber und einzige Mitarbeiter nicht. Nach der Matura wirkt er als Hilfskraft, später als Beleuchter in diversen Filmproduktionen mit, lernt das Hand-

werk. Sein Ziel: Er will eigene Filme drehen. Martig macht erste Versuche; aus Kostengründen auf Super-8 und Video. Er studiert ein Jahr Filmwissenschaften in Zürich, bricht ab. Theoretisches Wissen sei gut. Ihn interessiere aber vorab die Praxis.

Allmählich findet Franz Martig seine Rolle im Filmgeschäft: Er erhält vermehrt Jobangebote als Beleuchter. Und er feiert erste Wettbewerbserfolge mit seinem Kurzfilm «Überfahrt», der Bild-Musik-Collage einer 20-tägigen Frachterfahrt von Hamburg nach Rio de Janeiro.

Das Studium in Medizin

So hätte er sich im Filmgeschäft allmählich empor arbeiten können. Doch der alte Traum vom Studium lässt ihn nicht los. Mit 24 Jahren beginnt Franz Martig, Sohn einer Sängerin und eines Tierarztes, Bruder des Fotografen Caspar Martig, ein Medizinstudium – in der Hoffnung, es gefalle ihm nicht, so dass er sich



Perspektivenwechsel: Eigentlich hätte Franz Martig ganz vom Filmemachen leben können. Doch dann entschied er sich für ein Medizinstudium und wurde Chirurg.

wieder aufs Filmen konzentrieren könne. Doch es gefällt. Trotz der zeitweise strengen Studien arbeitet er weiterhin als Beleuchter, dreht eigene Filme.

Während Medizin-Vorlesungen mit Projektionen aus der Bildagnostik entdeckt er «die geheimnisvolle, morbide, altertümliche Ästhetik von Röntgenbildern». Aus dieser Faszination heraus entsteht die Idee zu einem Projekt: Martig schneidet für das Medizinfest Diagnosebilder zu einer Installation zusammen. Und er montiert sie zum Kurzfilm Morphologies.

Zurück in der Rahmenhandlung: Franz Martig steht auf und

geht zum Pult. In diesen Tagen nehme er mit «Morphologies» am Wettbewerb um den Internationalen Medienpreis für Wissenschaft und Kunst teil, erzählt er, während er die Daten notiert, an denen der Film aus seiner Studienzeit am TV gezeigt wird.

Zwischen Spital und Studio

Franz Martig hat das Studium vor drei Jahren abgeschlossen. Seither arbeitet der nun 33-jährige als Chirurg in einem Berner Spital – und an freien Tagen zu Hause an eigenen Filmen und Auftragsarbeiten. Als Beleuchter hingegen sei er aus Zeitgründen nicht mehr auf Filmsets an-

zutreffen. Knappe Budgets, wenig Zeit – so gesehen sei Filmemachen nur ein Hobby, so Martig. Emotional sei die Filmerei aber viel mehr. Vielleicht werde er sich irgendwann wieder stärker aufs Filmen fokussieren.

Und dann folgt vielleicht das Happyend: Franz Martig auf einem roten Stuhl – und ein Gafferfilm auf der Leinwand davor.

MATHIAS BORN

Der Kurzfilm Morphologies wird am 27. Oktober ab 0.25 Uhr auf SF DRS und am 31. Oktober ab 0.30 Uhr auf Arte gezeigt. Heute um 23.20 Uhr beginnt auf 3Sat die Publikumsabstimmung. Infos: www.medienkunstpreis.de. Ausschnitte aus Martigs Filmen stehen auf www.gafferfilm.ch.

WUNSCHPORTRÄT

«Menschen und ihre Hobbys» ist eine Serie: Der Porträtierte kann sich wünschen, über welches Hobby er etwas lesen möchte. Franz Martig interessiert sich für einen Base-Jumper.



LIEBE ANNA

Mein Kleiderschrank ist voll, und trotzdem finde ich nie das Richtige zum Anziehen!

FRAGE AN ANNA: Eigentlich ist mein Problem eher unwichtig, und trotzdem quält es mich immer wieder. Mein Kleiderschrank ist voll, doch wenn es darauf ankommt, habe ich nie das Richtige zum Anziehen. Morgens brauche ich eine halbe Ewigkeit, bis ich mich entschieden habe. Ganz zu schweigen von Einladungen am Abend. Wie kann ich mich da besser organisieren?

U. AUS KIRCHBERG

Liebe U.: Wenn Sie sich an ein paar Regeln halten, wird es sicher einfacher. Mischen Sie aus, was Sie nie anziehen. Trennen Sie sich von allen Sachen, die Sie im letzten Jahr nicht getragen haben. Trennen Sie sich von Kleidung, die Ihnen gleichgültig ist, auch das ist auf die Dauer nicht gut genug. Alles, was nicht per-

fect sitzt, gehört ebenfalls rigoros ausgemistet. Style-Killer Nummer 1 ist mangelnde Passform. Auch wenn der Rock etwa in Größe 38 ist und Sie immer 38 tragen, kann es sein, dass er in 36 oder 40 besser sässe. Verstauen Sie Ihre Sachen nicht in Schachteln und Kisten, denn dann verliert man den Überblick. Wer Gürtel, Tücher oder T-Shirts nicht sieht, kann nicht optimal kombinieren. Heben Sie sich Ihre Lieblingsstücke nicht für besondere Gelegenheiten auf. Gerade was gut und teuer war, macht sich erst bezahlt, wenn es häufig getragen wird. Tragen Sie Sportkleidung und Jogginganzüge nur zum Sport. Auch wenn ein Model damit toll aussieht, für Jeans und Shirt muss Zeit sein, selbst wenn Sie nur Weggeln gehen. Wenn Sie mit der Mode gehen,

heisst das nicht gleich, dass Sie von Kopf bis Fuss ausgestattet sind mit dem neuesten Trend, ein paar Stiefel machen schon den Unterschied. Wenn Sie Komplimente wegen Ihres Outfits bekommen, achten Sie darauf, warum es war, steht Ihnen die Farbe besonders gut, ist es der Stil oder der Rock? Beachten Sie diese Dinge bei Ihrem nächsten Einkauf. Der Aufwand ist nur einmal, wenn Sie Ihren Kleiderschrank neu gestalten, dann wird es ganz einfach. **IHRE ANNA**

FRAGE AN ANNA: Meine Freundin hat seit 5 Jahren einen Freund, den ich auch sehr schätze. Jetzt hat sie mir erzählt, dass sie seit einiger Zeit ein Verhältnis mit einem anderen hat. Seitdem kann ich ihrem Freund nicht mehr in die Augen schauen,

ich habe so ein schlechtes Gewissen und möchte es ihm eigentlich erzählen.

B. AUS OBERENSTRINGEN

Liebe B.: Gehen Sie kein heimliches Bündnis mit dem Freund ihrer Freundin ein und erzählen sie ihm nichts. Sagen Sie Ihrer Freundin aber klar und deutlich, dass Sie mit dieser Situation nicht umgehen können und wollen, weil Sie den Freund nicht anlügen möchten. Erklären Sie, dass Sie auf ein gemeinsames Treffen zu dritt oder viert verzichten, bis sie die Situation geklärt hat. Dadurch wird wahrscheinlich auch ihr klar, dass sie sich entscheiden muss. **IHRE ANNA**

Ihre Fragen an: liebe.anna@bernerzeitung.ch oder LIEBE ANNA, Postfach 150, 3472 Wynigen

IMPLANTATE

Senioren mit Biss

Künstliche Zähne im Alter? Mit Implantaten statt Prothesen verliert diese Frage viel von ihrem Schrecken.

Die eigenen Zähne lange zu behalten und künstliche zu vermeiden, ist der Wunsch der meisten Menschen. Das gelingt jedoch nur wenigen, denn mit zunehmendem Alter trifft es fast jeden von uns. Und meist bleibt es nicht bei einzelnen Zähnen, die beispielsweise wegen Parodontitis gezogen werden müssen: Laut einer multinationalen Umfrage haben 25 Prozent der über 60-Jährigen keinen einzigen eigenen Zahn mehr, teilt die deutsche Beratungsstelle Kuratorium perfekter Zahnersatz (KPZ) mit. Mit 75 Jahren steigt der Anteil auf 50 Prozent.

Zahnverlust im Alter: Das war bis vor wenigen Jahren gleichbedeutend mit einer Prothese. Ein künstliches Gebiss – für viele eine schreckliche Vorstellung. Und



Strahlendes Lächeln: Implantate steigern die Lebensqualität.

ein Verlust von Lebensqualität. Denn: Totalprothesen halten oft schlecht, Teilprothesen mit Klammern sind unkonfortabel, die Kaufkraft kann beeinträchtigt werden, das Sprechen ebenfalls. Kein Wunder, dass sich neuerdings eine Alternative durchzusetzen beginnt: Zahnimplantate – künstliche Zahnwurzeln aus Titan in den Kieferknochen eingepflanzt werden. Immer mehr Senioren lassen sich solche Implantate setzen. «Leider wird oft der Eindruck erweckt, als ob Implantatsversorgungen vorab kosmetischen Zielen dienen», sagte Bernd Wöstmann, Alterszahnheilkundler an der Universität Giessen, jüngst an einer KPZ-Veranstaltung: Dabei habe dies nichts mit Luxus zu tun. Implantate zu setzen sei zwar zunächst aufwändig, aber gerade alte Menschen profitieren sehr von diesen festen Verankerungen im Kiefer. Selbst wenn alle eigenen Zähne fehlten, lasse sich so Zahnersatz sicher befestigen. Zudem sei das Behandlungsrisiko klein und die Langzeitprognose günstig. **WÜ**

Zahnimplantate im AHV-Alter ist auch das Thema beim nächsten «MedicalTalk live» vom 8. November. Infos siehe unten.

ANZEIGE

Medical Talk «live»

Zahnimplantate im AHV-Alter

Dienstag, 8. November 2005, 19.00 Uhr, Restaurant Alte Reithalle, Thun-Expo Areal, Thun
Eintritt frei, Anmeldung erforderlich: 0844 844 466 (Lokaltarif) oder unter www.espace.ch/medicaltalk
Anzahl Teilnehmer beschränkt

Medical Talk «live» wird unterstützt durch:

AstraZeneca

zimmer

straumann

BERNER ZEITUNG BZ

THUNER TAGBLATT TT | BERNER OBERLÄNDER | SOLOTHURNER TAGBLATT

Gerhard Staudenmann live im Talk mit:

-> Betroffenen Patienten

-> Prof. Dr. Daniel Buser, Direktor, Klinik für Oralchirurgie Universität Bern